

nung auffaßt – im geographischen Register enthalten, aber dies Prinzip wird keineswegs durchgängig und konsequent angewandt. Ein Teil der in den Urkunden überlieferten Ortsnamensformen erscheint hier auch mit Verweis auf das Hauptstichwort, andere dagegen fehlen, ohne daß die Kriterien für Aufnahme oder Verzicht erkennbar wären.

Insgesamt enthält der Band 618 Urkundenregesten (Nr. 301 und 303 sind zweifellos identisch!), davon 370 nach Originalen und kopialem Überlieferungen in schlesischen Archiven (Nachforschungen in ausländischen Archiven wurden nicht unternommen), 147 nach archivalischen Regesten – dies deutet die Größe der Verluste an – und 101 nach früheren Editionen sowie Auszügen oder bloßen Erwähnungen in der älteren Literatur. Freilich ist selbst dieser eingeschränkte Quellenbestand nicht umfassend ausgeschöpft worden. Stichproben des Rezensenten, mit denen er nicht im geringsten Anspruch auf Vollständigkeit erheben will, haben gezeigt, daß beispielsweise das inhaltsreiche Kopialbuch der Breslauer Domvikarienkommunität (Wrocław Archiwum Archidiecezjalne Sign. III d1) nicht ausgewertet worden ist. Die Benutzung des 1985 erschienenen 2. Bandes des von Irena Sułkowska-Kuraś und Stanisław Kuraś bearbeiteten „Bullarium Poloniae“ hätte die Regestenzahl um mindestens zwölf Dokumente erhöht und bei einigen weiteren zu erheblich genaueren Angaben geführt. Bereits 1852 hat August Kastner eine Urkunde des Breslauer Bischofs Preczlaus von Pogarell über das im Ottmachauer Gebiet liegende Gut Stronow vom 13. Mai 1356 ediert, die hier ebenso fehlt wie das Übereinkommen vom 12. April 1355 zwischen Herzog Kasimir von Teschen und seiner Gattin Euphemia auf der einen und den Herzögen von Masowien auf der anderen Seite, das erst kürzlich wieder im 2. Band des „Nowy kodeks dyplomatyczny Mazowsza“ veröffentlicht worden ist. Es steht zu befürchten, daß dies nicht die einzigen Lücken sind.

Gerade weil solche in mühsamer und entsagungsvoller Kleinarbeit erstellten Werke die unverzichtbare Grundlage darstellen für spätere Forschungen, scheint mir derart harte Kritik notwendig. Die jüngste politische Entwicklung, die internationale Zusammenarbeit in einem jahrzehntelang kaum für möglich gehaltenen Ausmaß gestattet, und die derzeitigen technischen Möglichkeiten sollten jetzt konsequent genutzt werden zum Aufbau einer soliden Basis für die Erforschung „weißer Flecken“, an denen es z. B. im spätmittelalterlichen Schlesien nicht mangelt. Ein von vielen Seiten gemeinsam erarbeitetes, einigermaßen auf Vollständigkeit hinzielendes Regestenwerk würde zweifellos einen Baustein dafür bilden.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

**Schlesien des 15. bis 20. Jahrhunderts.** I. A. der Historischen Kommission für Schlesien hrsg. von Josef Joachim Menzel und Ludwig Petry. (Schlesische Lebensbilder, Bd. 6.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1990. 326 S., 27 Abb.

Über zwei Jahrzehnte nach dem bislang einzigen Nachkriegsband und fünf Jahre nach der Neuauflage der ersten vier Bände aus der Zwischenkriegszeit (vgl. die Anzeige in dieser Zeitschrift Jg. 38, 1989, S. 108f.) legt die Historische Kommission für Schlesien nun einen inhaltsreichen sechsten Band mit insgesamt 34 Biographien vor, wobei der zeitliche Rahmen vom 15. Jh. – mit dem Breslauer Bischof und Diplomaten Rudolf von Rüdeshaim (von Werner Marschall) – bis nahezu in unsere Tage hinein – mit dem Rundfunkintendanten und Dichter Friedrich Bischoff (von Klaus Hildebrandt) – sehr weit gespannt ist. Freilich liegt dennoch erneut ein eindeutiger Schwerpunkt auf dem 19. und 20. Jh., denen über die Hälfte aller behandelten Persönlichkeiten angehören. Porträtiert werden vor allem Männer aus Kultur und Wissenschaft, während wiederum nur eine einzige Frau – erst die zehnte unter mittlerweile über 300 Lebensdarstellungen! – aufgenommen worden ist, „Schwester“ Eva von Tiele-Winckler

(von Hans Thieme). Besonders stark sind diesmal Musiker vertreten, wobei in den biographischen Abrissen von Lothar Hoffmann-Erbrecht über Thomas Stoltzer, Esaias Reusner d.J. und Silvius Leopold Weiß, von Hubert Unverricht über Johannes Knöfel, Peter Hänsel, Gottlob Benedict Bierey und Joachim Herrmann (leider alle etwas knapp), von Rudolf Walter über Richard Wetz, Hermann Buchal und Gerhard Strecke sowie von Dieter-Lienhard Döring über den Dichter-Musiker Daniel Speer bereits ein kleines Panorama der weitgespannten schlesischen Musikkultur erkennbar wird.

Zahlenmäßig kommen den Vertretern der Tonkunst in diesem Band am nächsten die Gelehrten und Wissenschaftler: Den Historiographen Joachim Cureus (von Gerhard Heinrich), Nikolaus Henel (von Manfred P. Fleischer) und Samuel Benjamin Klose (von D.-L. Döring), den Rechtshistorikern Ernst Theodor Gaupp und Heinrich von Loesch (beide von H. Thieme), dem späthumanistischen Universalgelehrten Bartholomäus Scultetus (von M. P. Fleischer), dem Botaniker und Paläontologen Heinrich Robert Göppert (von Michael Rüdiger Gerber) und dem Neurologen Otfried Foerster (von Werner Gottwald) sind der Forschungsreisende Otto Friedrich Hermann Finsch (ebenfalls von Gottwald) und der Funktechniker Georg Graf von Arco (von Heinz Rudolf Fritsche) an die Seite zu stellen, obwohl jener auch als Kolonialpolitiker und dieser als Geschäftsführer der Firma Telefunken weithin bekannt geworden ist. Während der Orgelbaumeister Michael Engler d.J. (von Gerhard Scheuermann) fast alle seine großen Orgelwerke in Schlesien ausgeführt hat, haben Gottfried Henschel (von W. Gottwald), einer der größten Maler Norwegens, und der große jüdische Dichter Arnold Zweig (von K. Hildebrandt) hier lediglich ihre Jugendzeit verbracht. Lassen sich in ihren Werken zumindest noch Bezüge zu ihrer Heimat feststellen, so scheint dies bei anderen, die ebenfalls schon frühzeitig das Land an der Oder auf Dauer verlassen haben, wie Speer, Hänsel, Finsch und Graf Arco, schon wesentlich schwieriger, und es wird vollends problematisch bei dem Widerstandskämpfer General Fritz Erich Fellgiebel (von Konrad Fuchs), dessen Beziehung zu Schlesien wohl allein in seinem Geburtsort Pöpelwitz bei Breslau liegt. Auch der Görlicher Scultetus paßt nicht so recht in die Reihe der Schlesier.

Mit größerem Recht kann man dies für den „Begründer“ des schlesischen Bergbaus Friedrich Wilhelm Graf von Reden (von K. Fuchs), für den liberalen Politiker und Theologen Theodor Carl Haase (von Herbert Patzelt) und Adolf Kardinal Bertram (von W. Marschall) sagen, die zwar – ebenso wie Rudolf von Rüdesheim und G. B. Bierey – nicht in Schlesien geboren wurden, aber hier jahrzehntelang tatkräftig gewirkt haben. Auf grundlegende eigene Forschungen konnten Gottfried Kliesch bei seinem Lebensabriß des Breslauer Bischofs Balthasar von Promnitz sowie Hans-Ludwig Abmeier und Helmut Neubach bei ihren Biographien des „ungekrönten Königs von Oberschlesien“ Carl Ulitzka bzw. des Sozialdemokraten Paul Löbe fußen. Wenn sich hierbei teilweise, wie bei einigen anderen auch, die Darstellung zu einem historischen Panorama ausweitet, so wird dadurch der Tatsache Rechnung getragen, daß die Lebensbilder sich an ein breiteres Publikum wenden wollen. Sie sind daher auch nicht unter primär wissenschaftlichen Aspekten geschrieben, sind auch zum Teil sehr stark persönlich gefärbt (Thieme), bauen aber doch durchweg auf wissenschaftlichen Voraussetzungen auf, indem jedem Beitrag ein Schrifttums- und gegebenenfalls ein Werkverzeichnis beigegeben ist. Naturgemäß sind wie bei allen Sammelwerken Qualität und Ertrag unterschiedlich, dies bedingt mitunter allein schon der verschiedene Umfang (zwischen zwei und siebzehn Seiten); aber angesichts der Vielfalt des Gebotenen wird niemand den Band ohne Gewinn aus der Hand legen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang